

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonn-  
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten  
1 Mt. 60 Pf. excl. Postgebühren.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1301

Abrensburg, Dienstag, den 20. September 1887

10. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das 4. Quartal  
des 10. Jahrganges der „Stormarnschen  
Zeitung“ und bitten wir unsere geschätzten Leser  
und Freunde, ihre Bestellungen bei den Postan-  
stalten bezw. Landbriefträgern ihres Bezirkes gefl.  
schleunigst zu machen, damit rechtzeitiger Ein-  
gang ermöglicht wird.

Die stets steigende Zahl unserer Freunde giebt  
der „Stormarnschen Zeitung“ eine immer  
weitere Verbreitung und verpflichtet uns nicht  
alleine zu lebhaftem Danke, sondern auch zu wei-  
teren Anstrengungen, das Interesse unserer Leser  
zu festeln. Von diesem Gesichtspunkte geleitet und  
namentlich auch, um den Interessen des Landwirth-  
schaft treibenden Publikums zu dienen, haben wir  
uns entschlossen, in Zukunft unserm Blatte eine  
besondere Beilage „Landwirthschaftliche Mit-  
theilungen“ mitzugeben, die unsern geehrten  
Abonnenten **gratis und ohne den bisherigen,  
sehr billigen Preis zu erhöhen**, zu-  
gehen wird. Auch haben wir gewichtige Fachleute  
gewonnen, welche gerne bereit sind, auf bezügliche  
Anfragen Rath und Auskunft auf diesem Gebiete  
zu ertheilen.

Das beliebte achtseitige „Illustrirte Sonn-  
tagsblatt“ wird nach wie vor die Gratis-Beilage  
der „Stormarnschen Zeitung“ bilden und der  
Vertheilung eines gediegenen Lesestoffes im  
Heimlande unsere besondere Sorgfalt gewidmet  
sein. Selbstverständlich werden wir auch von dem  
höher gehaltenen Prinzip unseres unabhängigen  
Organes, der objektiven Berichterstattung, nicht ab-  
weichen und den Interessen des Kreises und der  
Provinz unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden.  
Der Preis der „Stormarnschen Zeitung“  
incl. des „Illustrirten Sonntagsblattes“  
und der „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“  
im Bestellbezirk der Expedition 1 Mt.  
50 Pf., beim Bezug durch die Post mit Bestell-  
geld 1 Mt. 60 Pf.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein  
**Redaktion und Expedition  
der „Stormarnschen Zeitung“.**

## Deutschland in der Südsee.

Daß die deutsche Kolonialpolitik als neuer  
Begriff im internationalen Verkehr mannig-  
fachen Schwierigkeiten begegnen werde, war  
von Anfang an selbstverständlich, da die bis-  
her besonders auf diesem Gebiete thätigen  
anderen Staaten das Auftreten eines lebens-  
kräftigen Konkurrenten jedenfalls mit nicht  
sehr günstigen Blicken ansehen konnten. Die  
kleinen Differenzen über mehrseitige Ansprüche  
auf Hoheitsrechte über einzelne überseeische  
Gebiete wurde stets durch loyales Entgegen-  
kommen der Reichsregierung rasch wieder aus-  
geglichen, schwieriger jedoch wie dieser offene  
Widerstreit der Staaten, ist der geheime  
Widerstand zu besiegen, der sich den deutschen  
Unternehmungen in fernen Ländern entgegen-  
stellt. Derselbe macht sich meistens in mehr  
versteckter Weise kund, indem die eingeborene  
Bevölkerung durch fremden Einfluß zur Feind-  
seligkeit gegen Deutsche aufgereizt wird.

Ein solcher Fall liegt gegenwärtig wieder  
vor; von Samoa in der Südsee wird be-  
richtet, daß ein deutsches Geschwader Ver-  
anlassung gefunden hat, eine Expedition an  
den König Malietoa zu vollziehen. Ueber die  
Samoa-Inseln besteht seit mehreren Jahren  
ein besonderer Vertrag zwischen Deutschland,  
Großbritannien und Nordamerika, laut welchem  
diese drei Mächte sich verpflichtet haben, die  
bestehenden Verhältnisse aufrecht zu erhalten  
und die Samoa-Inseln nicht zu annektiren.  
Die Inselgruppe ist reich an werthvollen  
Produkten, besonders an Baumwolle und  
Kokosnüssen, der Handel befindet sich zum  
weitans größten Theil, fast ausschließlich in  
deutschen Händen (Hamburger Häuser), Eng-  
land und Amerika partizipiren nur zu sehr  
geringem Theile daran. Es ist nun schon  
mehrfach von Intriguen der Engländer und

Amerikaner gegen die Deutschen berichtet  
worden, namentlich wurde darüber geklagt,  
daß die Vertreter der anderen Nationen die  
Eingeborenen zu Ungunsten der Deutschen zu  
beeinflussen strebten. Eine solche Intrigue,  
in der der amerikanische Konsul eine Rolle  
spielte, führte zur Abberufung desselben.

Auf Samoa regieren zwei sogenannte  
Könige, der deutschfeindliche Malietoa zu  
Malimuu und der deutschfreundliche Tamasese zu  
Leulumoega. Zwischen beiden herrschen fort-  
währende Streitigkeiten, die ihren Ursprung  
hauptsächlich darin haben, daß Malietoa im  
Bezug auf Moral an ansehnlicherer Ver-  
griffschwäche leidet. Nur einige Beispiele  
dafür. Im Jahre 1883 richtete Malietoa  
ein Zirkular an die Konsule der Vertrags-  
mächte, nämlich den deutschen, englischen und  
amerikanischen Konsul, das die bittersten  
Klagen über einen englischen Abenteurer  
Namens Lundin und denselben der Räuberei  
und des Diebstahls anklagte. Ein Jahr darauf  
ernannte er denselben Lundin zu seinem  
Generalvollmächtigten. — Ebenfalls im  
Jahre 1883 richtete er eine Petition an die  
Königin von England, in welcher er dieselbe  
bat, sein Land, den geschlossenen Verträgen  
zuwider unter englische Oberhoheit zu nehmen,  
und ein Jahr darauf sprach er in öffentlicher  
Versammlung die Bitte aus, daß er niemals  
eine solche Petition erlassen habe. Drei  
Monate darauf wiederholte er die Petition,  
und sechs Tage nachdem dies geschehen war,  
unterzeichnete er die Konvention mit Deutsch-  
land, wobei er wiederum jede Unterhandlung  
mit der englischen Regierung feierlich ab-  
leugnete. Im Frühjahr dieses Jahres ver-  
suchte er aufs Neue einen Vertragsbruch,  
indem er sein Land unter amerikanischen  
Schutz stellte und den amerikanischen Konsul  
veranlaßte, das Sternbanner der Vereinigten  
Staaten zu hissen. Auf Deutschlands energischen

Einspruch wurde dieser Schritt sofort rück-  
gängig gemacht.

Aber noch in viel höherem Grade lächer-  
lich und verächtlich macht sich König Malietoa  
dadurch, daß er jeden Fremden anpumpt,  
welcher sein Gebiet betritt. Befommt er nicht  
viel, so nimmt er auch wenig und es existiren  
eine ganze Menge Schuldscheine, welche mit  
„Malietoa, König von Samoa“ unterzeichnet  
sind und über Summen von 1 bis 4 Mark  
lauten. Ueberhaupt unterschreibt und beglaubigt  
er für Geld Alles, was man nur von ihm  
haben will, und es sind daraus schon oft die  
ärgerlichsten und lächerlichsten Verwicklungen  
entstanden.

So lange es einigermaßen möglich war,  
sah die deutsche Regierung über alles das  
hinweg und begnügte sich damit, das Eigen-  
thum der deutschen Unterthanen auf Samoa  
und diese selbst vor seiner Habgier und Ge-  
waltthätigkeit zu schützen. Aber Malietoa  
wurde dadurch nur immer unverschämter, und  
als die deutschen Reichsangehörigen in diesem  
Jahre den Geburtstag ihres Kaisers feierten,  
überfiel er dieselben mit einer Horde von  
Raubhorden, mißhandelte diejenigen, welche  
sich zur Wehr setzten und raubte ihnen alles,  
was sie an beweglichem Eigenthum besaßen.  
Als nun die Kunde hiervon durch den deutschen  
Konsul an unser Auswärtiges Amt über-  
mittelt wurde, ordnete derselbe sofort die Ab-  
sendung eines Geschwaders nach Samoa an.  
Es verlautete über den Zweck dieser Entsen-  
dung vorläufig noch nichts und so kam denn  
vor einigen Tagen die Kunde ziemlich über-  
raschend, daß 500 deutsche Matrosen auf  
Samoa gelandet seien und Malietoa für seine  
Räubereien und Gewaltthätigkeiten geächtigt  
hätten.

Offizielle Berichte über den Verlauf dieses  
Zwischenfalles liegen noch nicht vor, doch  
wird derselbe jedenfalls in dem Verhältnis

## Das miserabelste Pech.

Humoreske von L. v. Walter.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Mit diesem fürchterlichen Bilde kontra-  
stirte ganz angenehm der Komfort, welchen  
ich in diesem Hause überall wahrnahm.

Auf das Geräusch unserer Equipagen  
wurde in den Fenstern Licht sichtbar, und  
halb darauf bemerkte ich in der Vorhalle  
ein Dienstmädchen und einen Burschen mit  
Koffern.

Zu der geräumigen Flur, die als Vor-  
zimmer diente, entledigten wir uns unserer  
kleinen Kleidung; der junge Bursche öffnete  
meinen Koffer, um mir trockene Wäsche, ein  
paar Pantoffeln und einen Schlafrock zu  
reichen, und das Dienstmädchen nahm flugs  
das Tischdecken zum Soupee vor.

Man vernahm das Brausen des Thee-  
kessels, und die Luft war mit dem angeneh-  
men Duft eines Rindsbratens mit Rehsauce  
und anderer nicht minder angenehmen Odeurs  
geschwängert.

Zwar ärgerte ich mich noch etwas mit  
dem Bauern, der eine solche Bezahlung ver-  
langte, als wenn er mich an Ort, nämlich  
zu meinem andern Freund abgestellt hätte  
— aber, als ich meine Kleider gewechselt,  
und der wichtige Moment der Kollation her-  
annahte, ward mir gleich leichter ums Herz  
— mein Kreuzschmerz hörte gänzlich auf,

und ich bemerkte im Spiegel, daß meine  
Zunge ganz artig ausah.

Nur mein Knie schmerzte mich etwas,  
allein ich überzeugte mich nachher, daß ich es  
mir an der Wagenleiter angestoßen habe —  
diesmal war es mithin kein Rheumatismus  
— vor welchem ich mein Lebtage so viel  
Angst habe, wie nicht minder vom Schlag-  
fluß, und vor sämtlichen von Blutarumth  
herrührenden Krankheiten, denn ich muß hier  
bemerkten, daß ich zu allen genannten Krank-  
prädisponirt bin.

Des Morgens beim Erwachen passiert es  
mir zuweilen, daß ich eine sehr rothe Ge-  
sichtsfarbe habe, und zuweilen umgekehrt —  
eine recht blasse. Ich begab mich bereits un-  
zählige Male zu den Herren Ärzten —  
aber was? Die jüngeren lachen mich aus  
und die älteren verschreiben mir ein Rezept  
nach dem andern, aber nichts will helfen.

Genug zu sagen, daß ich im Verlauf  
von fünf Jahren, Pulver, Pillen, Kräuter  
ganz ungerechnet, nur an Mixturen so viel  
verschluckt habe, daß mir mein Apotheker vor-  
gestern für die leeren Gläschen, die ich  
während meiner Kur aufgehäuft, über zehn  
Gulden zurückzahlte, und überdies scheint mir,  
daß die andere Hälfte mein Bedienter Jo-  
hann zerschlug.

Nach meiner Rechnung — in den Mühe-  
stunden liege ich nämlich mit Vorliebe der  
mathematischen Studien ob — verschlang ich  
in jener Zeit nämlich 450 Quart an flüs-  
sigen Medikamenten, 18,000 Pillen, 2 1/2

Einem unterschiedlicher Kräuter und über 12  
Zollpfunde sei es abführender, sei obstigiren-  
der Pulver.

Wenn ich sage, daß ich trotzdem der-  
maßen leidend bin, daß mich schon mehrere  
Ärzte aufgegebene haben, so wird man es  
leicht begreifen, daß die medizinische Kunst  
noch in der Wiege liegt, bei Aeos, Homoeo-  
Hydroz und anderen Pathen.

Ich bedaure, daß ich wegen Raummangel  
Dir, geneigter Leser, die Natur meiner Leiden  
nicht des Näheren beleuchten kann, und er-  
wähne nur, daß ich im siebenten Lebensjahre  
aus Versehen ein Stück Mandelseife auf-  
gegessen habe und daß seit jener Zeit fast  
beständig Symptome von Blausäure-Ver-  
giftung bei mir zur Erscheinung zu kommen  
scheinen.

Doch ich habe mich verplaudert — und  
derweil wird das Soupee kalt.

Herr Aufselmus entfernte sich auf ein  
Weilchen aus der Stube, in welcher er mich  
zurückließ, und ich habe mich drein ganz kom-  
mod eingerichtet.

Ich gab der Vermuthung Raum, und,  
wie es sich nachmals herausstellte, ganz  
treffend, daß er in den Keller ging — selbige  
Vermuthung steigerte bedeutend die angeneh-  
men Gefühle, von denen ich durchdrungen  
war. Nichts angenehmeres nämlich in der  
Welt, als sich eine Siefta nach übermensch-  
lichen Anstrengungen, sei es bei sich zu Hause,  
sei es bei einem freundlichen Wirth.

Da plötzlich kam mir ein Gedanke, der

mich ganz verstimmt. Ich erinnerte mich  
nämlich, daß auch eine Frau Sobbe existirt  
hat. Das änderte bedeutend die Sachlage.  
Es war nun nämlich keine Rede von Schlaf-  
rock und Pantoffeln, und es half nichts, ich  
hätte mich salonmäßig umkleiden müssen.

Der Braten ist ausgezeichnet, doch die  
Sauce wird gerinnen, denn die Gnädige wird  
dem Gaste zu Ehren sich ebenfalls umkleiden  
— können — und vielleicht auch waschen  
wollen — was passiert nicht oft auf dem  
Lande? und dies wird zu mindest anderthalb  
Stunden dauern.

Beim Essen ist der Mensch genirt, muß  
eine gezwungene Haltung annehmen — muß  
von Sachen sprechen, die Einem ganz gleich-  
gültig sind. Vielleicht — das Gott bewahre,  
sind auch Kinder da — welche die Luft an-  
wandeln, sich am Fußboden herumzubalgen,  
und ihr Butterbrod an meinen neuen Han-  
kingmodellen abzuwischen. Und dann haben  
die Kinder unterschiedliche Krankheiten . . .

Die Hausfrau leidet gewiß auch,  
denn Pfeifen quaknen nicht, und dann kann  
man nicht einmal eine verständige Pfeife  
Taback rauchen.

Nein! — Angesichts dieser Aussichten  
fühlte ich wieder meine widrigen Kreuz-  
schmerzen . . .

„Also, mein lieber Herr Pughy: Das  
Soupee ist aufgetragen“ — rief in diesem  
Augenblick Herr Aufselmus, welchen ich seit  
vielen Jahren nicht in so brillanter Laune  
gesehen habe, „für uns Landbewohner,“ fügte

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



der drei auf Samoa vertretenen Mächte Deutsch- land, England und Amerika nichts ändern. Die englische Regierung hat bereits im Unter- haufe erklären lassen, daß sie sich bei der Sache vollständig neutral verhalten werde. In der Hauptsache wird es sich ja darum handeln, den gerechten Ansprüchen Deutscher Geltung und dem Ansehen des Reiches Achtung zu verschaffen; es ist jedenfalls eine erfreuliche Wendung zum Besseren, daß Deutsch- land jetzt hierzu jederzeit in der Lage ist.

Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 19. September. Gegen- wärtig ist man beschäftigt, die Anlage einer Telephonverbindung zwischen Ahrensburg und Sief herzustellen und dürfte dies in kurzer Zeit bewerkstelligt sein. Wie wir hören, sollen die bereits zwischen Ahrensburg und Volksdorf und Ahrensburg und Todendorf bestehenden Fern- sprechverbindungen demnächst durch Anlage eines Bedapparates (Glockensignal) vervollständigt werden, wodurch namentlich bei gefährlichen Fällen, (Feuer, Herbeirufung ärztlicher Hülfe zc.) auch zur Nachtzeit der Fernsprechverkehr ermöglicht wird. Die Verbindung mit Sief wird gleich mit einem solchen Apparate versehen.

Wie wir in dem Inserattheile unseres Blattes bereits mittheilten, beabsichtigt man im hiesigen Orte einen Dilettantenverein zu gründen. So viel wir gehört, soll der Gründer ein den besseren Ständen angehöriger junger Mann sein, welcher bereits seit einigen Jahren in verschiedenen auswärtigen Vereinen die Aufführungen leitete, welche sämmtlich zur vollen Zufriedenheit des Publikums ausfielen, daher machen wir unsere jungen Leser und Leserinnen auf diesen Verein noch besonders aufmerksam.

Obdeseo, 16. September. Am 24. und 25. v. Mts. wird der Gartenbau-Verein hierelbst wieder ein Obstmarkt abhalten, ein zweiter wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Oktober stattfinden. Für diejenigen, welche diese Gelegenheit zum Obstverkauf benutzen wollen, diene zur Nachricht, daß bis zum Sonnabend, den 24., Vormittags, Proben ihres Obstes, von jeder Sorte etwa ein großer Teller voll, bei dem Marktomite auf der Badeanstalt in Obdeseo eingeliefert werden müssen. Jeder Sorte ist ein Bestellzettel, wozu die Formulare von dem Komite unentgeltlich geliefert werden, beizufügen, auf dem Zettel ist Name und Wohnort des Verkäufers, Name der Frucht, Verkaufsquantum, Preis pr. l oder pr. 100 Kilogr., sowie die Lieferzeit, auszufüllen. Als Beitrag zu den Kosten des Marktes wird von jedem verkauften Obshquantum eine Provision von 5 pZt. des Ver- kaufswertes erhoben. Der Obstverkauf auf dem Markte hat sich von Jahr zu Jahr gehoben; es wurden verkauft, 1884 620 Kilogr. zu 141 Mt., 1885 2700 Kilogr. zu 482 Mt., 1886 6234 Kilogr. zu 1091 Mt. Es wird noch darauf auf- merksam gemacht, daß in diesem Jahre Aussicht vorhanden ist, große Mengen säuerlicher Wirth- schaftsapfel, wenn sie auch nur klein gewachsen sind, nach Süd- und Mittel-Deutschland zur Obst- weinfabrikation abzusetzen. Ein Hamburger Ex- porteur erbietet sich schon jetzt, 20 Waggon der- artiger Aepfel den Zentner zu 3 Mt. anzukaufen. Von besonderem Interesse dürfte es sein, große Quantitäten von Obst, auch Rüsse, Weintrauben u. dergl. anzustellen, auch die Einfindung von einzelnen Früchten werthvoller Obstsorten ist sehr erwünscht.

Olmshorn, 15. September. Heute Vor- mittag ereignete sich auf der Bahnstrecke zwischen

den Stationen Olmshorn und Horst ein Unglücks- fall, indem ein Schaffner, welcher während der Fahrt des um ca. 11 Uhr von Kiel hier ein- treffenden Personenzuges mit dem Nachziehen der Waggons beschäftigt war, vom Trittbrett herunter- geschleudert wurde und dabei nicht unerhebliche Verletzungen erlitt. Als nämlich der Bedauerns- werthe auf dem Trittbrett entlang ging und an einem Thürverschluß sich festhielt, zerbrach dieser und er stürzte herab. Der Bahnhofsverwalter, Herr Ladewig und der schnell herbeigerufene Arzt Dr. Pistor begaben sich sofort nach der Unglücksstelle, um dem Verunglückten die erste Hülfe zu leisten und ihn nach hier bringen zu lassen.

Hademarschen, 15. September. Die Feier des 70. Geburtstages des Dichters Th. Storm hat gestern einen erhabenen Verlauf genommen. Die Bewohner des Ortes hatten zahlreiche Ehren- pforten errichtet, außer reichen Blumenpenden waren werthvolle Geschenke aus den verschiedensten Gegenden eingetroffen, darunter eine Fußdecke im Werthe von 1700 Mt. Freunde und Ver- ehrer des großen Dichters waren schon am Tage vorher eingetroffen, darunter Wilhelm Jensen, Mommsen, K. Groth, Landrath v. Reventlow- Husum, Dr. Schleiden u. A. Die Stadt Husum hat Storm das Ehrenbürgerrecht verliehen. Abends war im Ort eine reizende Illumination veranstaltet.

Kiel, 16. September. Der provinzialständische Ausschuss hat, wie die „Nord-Deutsche-Ztg.“ erfährt, in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen und dessen Hoher Braut als Hochzeits- gabe sieben gemalte Glasfenster darzubringen, welche in dem im Düsselgel des Schlosses einzu- richtenden Festraum ihren Platz finden werden. Auf denselben werden zur Darstellung gelangen: die Bildnisse von Adolf IV. Graf von Schaumburg, König Friedrich I. aus dem Hause Olden- burg, Herzog Adolf I. aus dem Hause Schleswig- Holstein-Gottorp, Herzog Christian Adolf aus demselben Hause (Gründer der Universität Kiel), Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm I., Seiner Kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kron- prinzen des Deutschen Reichs und von Preußen, sowie das Allianzwappen Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen Heinrich von Preußen und der Prinzessin Irene von Hessen-Darmstadt. In Aussicht genommen ist außerdem eine Einrichtung zur Erleuchtung dieser Fenster mittelst elektrischen oder Gaslichtes. Mit der Ausführung der Arbeiten ist die königliche Akademie für Glas- malerei in Berlin beauftragt worden.

Kleine Mittheilungen.

Die Ortskrankenkasse in Wesselburen, die bisher die Gemeinden Blinnum, Nordwöhörden, Neuenkirchen, Hemme, Friedrichsgabellsgog, Hede- wigsgog und Karolinenogog mit umfaßte, wurde, weil nach den gemachten Erfahrungen ihr Bestand nicht gesichert ist, aufgehoben und dafür den einzelnen Gemeinden die Krankenversicherungspflicht auferlegt, sowie auch die Dedung des der Wessel- burener Kasse erwachsenen Defizits.

Von einem Unglücksfall wurde am Diens- tag Abend die Fuhrmann Steffensche in Lauen- burg betroffen. Zwei Söhne besorgten das Fuhr- mannsgeschäft für die Eltern. Nach dem Abend- essen ging der eine 27 Jahre alte Sohn noch einmal zum Pferde stall, am den Pferden noch etwas Futter vorzulegen. Als er längere Zeit ausblieb, ging ihm der ältere Bruder nach und fand ihn zu seinem Entsetzen todt zwischen den Pferden liegend, mit einer Wunde an der Schläfe. Es ist wohl anzunehmen, daß er von der Hufe eines Pferdes erschlagen worden ist.

Dann kamen Enten, delikate und vor- züglich gebraten — mit Weichsel-Kompot — magnifique!

Alle Achtung vor der Frau Margaretha! und würden mich meine Freunde von der Stammkneipe nun sicherlich beneiden, wenn sie mich mit der dampfenden Pfeife hier sehen möchten. — Dazu Herr Anselm, der mir stets wacker einschenkte und so erfreut war, mich aufgegebelt zu haben.

Ich betrachtete ihn nun aufmerksam und gefiel er mir immer mehr und mehr. Ich sah ganz ein, daß ich ganz unnöthig meine Willensschachtel in den geborgten Schlafrock gesteckt hatte.

Weder Wählungen noch Kreuzschmerzen — die Zunge ganz hübsch, der Puls nor- mal — mit einem Wort, bei dem Herrn Anselmus war mir wie im Paradies.

Er war ein ganz kleines, hageres Män- nchen, mit kurz geschorenem, dunklem Haar, und fester Miene, mit welcher die sehr großen, in Gold gefaßten Augengläser kontrastirten, die er sich fortwährend zurechthetzte und ab- wuschte, denn er war kurzichtig wie ein Fitis.

Herr Anselm reiste in früherer Zeit oft nach der Hauptstadt und wir hatten in Folge dessen eine Menge gemeinschaftlicher Bekanntschaft und gemeinsamer Erinnerungen, welche letztere wir nun genugsam besprachen.

So viel ich mich erinnere, waren die Veranlassung zu seinen Reisen gewöhnlich so geringfügige Geschäfte, daß es offenbar war,

— Auf dem Rorber Stadtfelbe in Etern- förde fand man die Leiche des Landbriestragers N., der sich am Zaune erhängt. Untersuchlagung im Amte soll laut der „E. Z.“ das Motiv zur That gewesen sein. Derselbe hinterläßt Frau und Kinder.

Der Entwurf einer Kreis- und Provinzial- ordnung für Schleswig-Holstein wird, wie aus Berlin gemeldet wird, bereits in der nächsten Landtagssession zur Vorlage kommen. Der Ent- wurf wird zuvor dem schlesw.-holst. Provinzial- Landtage zur Begutachtung unterbreitet werden.

Die „Rortorfer Zeitung“ enthält folgende humorvolle Anekdote: „Demjenigen, welcher die von mir heimlicher Weise geliebene Wanduhr auf meinem in vor. Nr. geäußerten Wunsch wieder gebracht hat, danke ich für die zarte Rücksicht und angewandete Sorgfalt, die Uhr vor Schaden zu bewahren, indem die Rücklieferung in einer trockenen Nacht geschah und die Uhr außerdem durch Geballdage, die übrigens zur Verfügung steht, geschützt war. Rortorf, den 10. Septbr. S. Kruse.“

Rageburg, 15. September. Ein eigenartiger Prozeß, welchen die Stadt Lauenburg als Klägerin gegen den Kreis Herzogthum Lauen- burg geführt, ist in dritter Instanz zu Ungunsten der Stadt Lauenburg entschieden worden. In der Stadt Lauenburg fand bis vor kurzem all- jährlich eine Wahlzeit statt, an welcher die Mitglieder des Magistrats und die Honoratioren der Stadt als Gäste Theil nahmen. Dieser Schmaus ist schon für das Jahr 1761 urkundlich bezeugt, ist unter dem Namen „Grundhauer- Wahlzeit“ bekannt gewesen und fand alljährlich im Anschluß an die Hebung der sog. Grund- heuer statt, einer von Bürgern Lauenburgs zu leistenden Abgabe, die in einem auf Erträgen des Amtes von dem Magistrat anberaumten Termin entrichtet wurde. Von der Landesherrschaft ist bis 1872 diese Abgabe auch zugelassen, auch sind bis dahin von ihr die Kosten der Wahlzeit bestritten worden. Im letztgedachten Jahre ist das Recht auf die Abgabe auf den Landeskommunal- verband übergegangen. Im Jahre 1884 verzweigte der Lauenburgische Kreisrat die Zahlung der zur Beschaffung der Wahlzeit erforderlichen, jährlich 180 Mt. betragenden Kosten, und die Stadt Lauenburg wurde gegen den Kreis Lauen- burg kläglich. In den ersten beiden Instanzen abgewiesen, legte die Klägerin Revision beim Reichsgericht ein, und dieses hat nun entschieden, daß mit der im Jahre 1873 zur Ablösung der Meier-Gefälle erfolgten Beseitigung der Grund- häuer, wodurch auch die von dem Magistrat in dieser Beziehung zu leistenden Dienste wegfällig geworden seien, der Anspruch auf die Forderung zur Zahlung der Kosten für die Grundhauer- Wahlzeit erloschen sei.

Hamburg.

Ein schreckliches Unglück, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Dienstag Abend gegen 11 Uhr auf dem Stein- damm in St. Georg, indem bei dem Kreuzungs- punkt der Lüneburgerstraße ein Heizer der Ham- burger-Wandseher Straßenbahn von der Maschine fiel und von den nachfolgenden Personenwagen überfahren wurde. Der Unfall soll nach der einen Version dadurch entstanden sein, daß der Verunglückte, welcher sich auf die hintere Wand der Maschine gesetzt hatte, infolge plötzlichen Bremsens des Maschinenführers das Gleichgewicht verlor und rücklings von der Maschine fiel. Nach einer anderen Version soll der Heizer dadurch das Gleichgewicht verloren haben, daß der Zug über die

Kreuzungschiene fuhr und dabei härter als ge- wöhnlich aufstieß. Der Führer bremste dann so- fort, so daß die Maschine fast augenblicklich still stand. Das konnte aber nicht verhindern, daß eine Vorderrad des ersten Wagens dem Unglück- lichen über die Brust ging. Er erlitt dabei die fürchterlichsten Verletzungen und erlag denselben wenige Augenblicke später in der nahe Apostel- des Herrn Marzen.

Deutsches Reich.

Die Mandate des 2. Armee-Korps, deren Schluß der Kaiser am Sonnabend beibehalten, sind beendet und nahm der Kaiser Veranlassung den Truppenführern seine hohe Befriedigung über die Führung und Leistung der Truppen auszusprechen. Am Sonnabend Nachmittag trat der Kaiser die Rückreise nach Berlin an und traf in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm Abends 9 1/2 Uhr dort ein.

Die Frage der Verlängerung der Legislatur- perioden ist plötzlich wieder aufgetaucht, die kon- ventionale „Post“ hat sie ausgegraben und bemerkt dazu, daß zwischen den drei Fraktionen der nationalen Mehrheit (Konservative, Reichs- partei und Nationalliberale) schon im Frühjahr vertraulich die grundsätzliche Uebereinstimmung in dieser Frage konstatiert worden sei. Offiziell wird dazu geschrieben, daß es den Ansehens- gewinne, als ob die Mehrheitsparteien des Reichs- tages wie des Abgeordnetenhauses in der nächsten Session in beiden Parlamenten mit bezüglichen Anträgen hervortreten werden. Für die verbündeten Regierungen liege noch keine Anlaß vor in eine Erwägung der Frage einzutreten, jedoch seien die Gründe für die im Jahre 1880 eingebrachte Verfassungs-Änderungsvorlage inzwischen nur stärker geworden. Die Presse der Freisinnigen und Zentrums-Partei wendet sich entschieden gegen diesen Plan und giebt zu bedenken, daß diesem ersten Angriff auf die Verfassung weitere Angriffe auf das gleiche, geheime, direkte und allgemeine Wahlrecht folgen würden.

Von den gewaltigen Arbeiten, welche an der westlichen Mündung des Nord-Deisekanals erforderlich sind, kann man jetzt erst eine klare Vorstellung gewinnen, nachdem das kaiserliche Kanalbauamt I in Brunsbüttel die Pläne öffent- lich ausgelegt hat. Der Kanal wird mit einem Winkel von 45 Grad in die Elbe münden, ober- richtiger 200 Meter von der Elbe entfernt, in den neu anzulegenden Binnenhafen, der 600 Meter lang und 200 Meter breit sein wird. Zwei mächtige Schleusen von je 200 Meter Länge und 25 Meter Breite stellen die Verbindung zwischen dem Binnenhafen und dem Vorhafen her. Dieser, welche eine Länge von 400 Metern und eine Breite von 100 Metern erhält, wird durch mächtige bogensförmig in die Elbe hinein- zubauende Molen von über 200 Meter Länge geschützt. Um den Raum für den Vorhafen, die Schleusen und den Binnenhafen nebst Betriebs- hafen zu gewinnen, müssen 1,870,000 Kubik- meter Erde ausgeschachtet werden. Die Kanal- steigung nach den Schleusen und Steigung nach der Elbe. Die beiden gewaltigen Schleusen erhalten je zwei Paar Fluth- und zwei Paar Ebbe- thore, die selbst gegen die höchsten Sturmfluthen sicheren Abschluß gewähren. Zur Ebbezeit sollen die Schleusenthore von dem Zeitpunkt an, da die beiderseitigen Wasserstände ausgeglichen sind, bis zum Eintritt der Fluth in der Regel offen gehalten werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Nachwahlen zum böhmischen Landtage sind

schöne Geschlecht Einem noch so viel zu schaffen machte.“

„Ach ja, ich erinnere mich; Sie gingen vom Hauptplatz bis in den entlegensten Vor- stadtwinkel, Schritt für Schritt zweien De- monikauer nach, und bestreben sich, ihnen unter die Hüte zu schauen! Ha ha ha! Das war eine prächtige Geschichte!“

„Auf Ehre, dies habt Ihr erdichtet, um mich zu quälen. Einmal nur ereignete es sich mir, daß ich einem jungen Jesuiten das Kinn streichelte, weil ich Stein und Bein geschworen hätte, es wäre Mienschen, daß mir meine Hemden nähte. — Aber alle der Jesuit hierüber sehr ungehalten war, und er schrecklichen Lärm machte, so sah ich sogleich meinen Mißgriff ein, und Ihr habt à conto dessen unterschiedliche Anekdoten er- dichtet.“

„Mit solchem Gesicht war es Ihnen auch ganz leicht, sich zu verehelichen, Sie fanden Ihre Frau, wie eine blinde Henne ein Korn!“

„Ach, Sie haben Recht!“ sprach Herr Anselmus — und setzte, sein Glas hinunter- stürzend, hinzu: „Wenn ich mich zufolge meiner Myopie verheirathet, so wurde ich auch Dank derselben Wittwer, Gott hat sie ge- geben, Gott hat sie genommen! Der Name des Herrn sei gepriesen!“

„Wie? Sie heiratheten in Folge Ihrer Kurzsichtigkeit — und wurden aus diesem selben Grunde Wittwer — sehr interessant

berdet, berg w, Wdwmei, drei leg, lang an, ung b, war. F, liberale, o. S., lich wie, Majorit, sie doch, bei der, licher V, Der, öffentlic, monarch, nativen, vertheid, Reputir, Wschfel, die Red, in Fran, Monarch, Kronreik, Hamiet, nichten, durch A, Land w, ein wal, vereinb, erlangt, Monarch, werde J, geben, J, bedürft, für die, waltung, wäre J, erlangt, die Elbe, die Me, längigt, anderen, Stabilit, der Ber, zu befa, freien, die Me, geschäft, wölkur, hälmisse, Am, brechen, Darnad, raum J, und zw, Statisti, Nationa, nicht fo, wenn r, 1886 i, 1886 u, 1885 u, Der, Verheile, 1886, Friben, Heebe, den Au, Die St, langene, waren, wurde, und ra, gäging, F, dies, habe a, mit m, meinet, diese g, mir J, sind u, Karne, ich gle, so war, Hagest, zu Bei, lichenar, Zulipa, zur ge, „S, um u, stellen, wie ich, Abends, war so, teunnt, links, Straß, „S, lücht, in ein, Stadt



er als ge... dann so... lichtlich... das das... n Ungef... dabei die... denselben... n Apothek...  
pa, deren... beibehalte... raufhebung... sriedigung...  
nität trat... an und der... dort ein...  
Legislatur... die gew... aben und... Fraktionen... Fraktion...  
ntum... Offizie... Ansehen...  
des Reich... nächst... beizügliche...  
erbunden... in eine... h seien die...  
ingebrauch... chen nur... unigen und...  
den gegen... was diesen... re Angriffe...  
allgemeine...  
welche an... stieffan... eine klar...  
kaiserliche... äne offene...  
mit einem... nden, ober...  
nterfernt... der 600...  
sein wird... 00 Meter...  
Verbindung...  
Vorhaben... 10 Meter...  
Darauf... hält, wird...  
be hinein... ter Länge...  
haben, die...  
Betriebs... 00 Kubit...  
die Kanal... 1886 mit...  
1886 wurden... 35 Morde...  
1885 nur 18... und 1884 21.

berndet, die Handelskammern von Eger und Reichenberg wählten 7 Deutschliberale, die von Prag, Budweis und Pilsen 6 czechische Abgeordnete. Die drei letzteren waren von den Deutschen von Anfang an aufgegeben, da den Cechen durch Abänderung der Wahlordnung die Majorität gesichert war. Der gemeinsame Austritt der 75 deutsch-liberalen Abgeordneten erfolgte am 22. Dezember v. J., sie über ihre Gesinnungsgenossen sind sämtlich wiedergewählt. Sind die Deutschen der czechischen Majorität gegenüber sonst auch machtlos, so können sie doch eine Verfassungsänderung verhindern, da bei der Abstimmung darüber drei Viertel sämtlicher Abgeordneten antretend sein müssen.

### Frankreich.

Der Graf von Paris hat ein Manifest veröffentlicht, welches zunächst den Patriotismus der monarchischen Rechte lobt, weil diese die konserverativen Interessen und das öffentliche Vermögen vertheidigt hat. Weil aber Wahrscheinlichkeit die Deputirtenkammer beherrschen und der ewige Wechsel der Ministerien Frankreich isolirt, muß die Rechte dem Lande zeigen, daß die Monarchie in Frankreich notwendig ist. Der Uebergang zur Monarchie könne ein friedlicher sein, wenn ein Kongreß den ewigen Bestand der Republik proklamirt habe, so könne ein anderer dieselbe vernichten. Noch besser aber könne die Monarchie durch Volksabstimmung eingeführt werden, das Land werde eine starke Regierung begehren, weil ein wahrhaft parlamentarisches Regiment damit vereinbar sei. In der Republik regiere die Kammer ohne Kontrolle, unter der Monarchie regiere der Monarch mit Hilfe der Kammer. Die Monarchie werde Frankreich eine höhere Stellung in Europa geben, die Kammer werde nicht mehr jenen mißbräuchlichen Einfluß ausüben, der ebenso traurig für die Nationalversammlung, wie für die Verwaltung sei. Unter dem Schutze der Monarchie würde Frankreich seinen früheren Wohlstand wieder erlangen, mit den Mächten Verträge schließen und die Sicherung der Militärlasten anstreben können. Die Monarchie würde den Gemeinden die Unabhängigkeit auf dem Schulgebiete, religiösen und anderen Gesellschaften die Freiheit sichern; die Stabilität der Regierung würde gestatten, sich mit der Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen zu befassen, die Klassen veröhnen und den sozialen Frieden herbeiführen. — Ohne Zweifel spekulirt diese Auslassung des Thronpräsidenten nicht ungeschickt auf den weitverbreiteten Wunsch der Bevölkerung, endlich einmal in beständiger Verhältnisse zu kommen.

### Großbritannien.

Am Dienstag wurde die amtliche irische Verbrechen-Statistik für das Jahre 1885 veröffentlicht. Darnach beträgt die Summe aller in den Zeitraum zur Anzeige gelangten Verbrechen 223,207 und zwar 8111 weniger, als im Vorjahre. Die Statistik kräftigt demnach die Behauptung der Nationalisten, daß in Irland seit Jahren nicht so wenige Verbrechen begangen worden seien, wenn man die schweren Verbrechen des Jahres 1886 mit denen des Jahres 1885 vergleicht. 1886 wurden in Irland 35 Morde begangen, 1885 nur 18 und 1884 21.

### Amerika.

Der oberste Gerichtshof von Illinois hat die Urtheile erster Instanz bestätigt, welche im August 1886 über die Anarchisten Spies, Schwab, Heiden, Parsons, Fischer, Engel, Ring und Neebe wegen Mordes im Zusammenhange mit den Aufsehlörungen in Chicago verhängt wurden. Die Hinrichtung der erstgenannten sieben Geangenen, die zum Tode verurtheilt worden waren, ist auf den 11. Novbr. anberaumt. Neebe wurde befanntlich nur zu 15 Jahren Zuchthaus

verurtheilt. Die Entscheidung des Tribunals, das Urtheil erster Instanz aufrecht zu erhalten, wurde einstimmig gefaßt. Der Verteidiger der Anarchisten erklärte, daß sie an das Obertribunal der Vereinten Staaten zu appelliren beabsichtigten. Dieser Schritt dürfte indeß resultatlos bleiben.

### Mannigfaltiges.

**Hauseinfuhr.** In Friedrichshagen bei Berlin stürzte am Freitag Morgen das gesammte Innere des neuen Seitenflügels am Hauptgebäude der Gladenbeck'schen Zint- und Bronzegußfabrik ein, so daß nur die Umfassungsmauern stehen blieben. Von sieben Verunglückten war einer todt, einer tödtlich und 5 weniger schwer verletzt.

**Ein sehr interessantes Schauspiel,** die Sprengung der Borfischigen Thürme auf dem Terrain der ehemaligen Borfischigen Fabrik am Draniensburger Thor in Berlin wurde Donnerstag Abend gegen sechs Uhr von Mannschaften des Eisenbahn-Regiments speziell der Spreng-Versuchs-Kommission, unter Leitung des Präses derselben, Herrn Hauptmann Gerding, ausgeführt. Schon lange vorher hatten sich viele Tausende von Zuschauern aus den die Fabrik umgebenden Straßen, wie Chaussee, Elsäffer, Tief-, Vorkstrasse eingefunden, die mit Spannung des seltenen Schauspiel's harrten. Anwesend waren u. A. die Borfischigen Angestellten, die Kuratoren der Borfischigen Erben und zahlreiche Offiziere verschiedener Regimenter. Punkt 6 Uhr 5 Minuten erfolgte das Hornsignal „Achtung“, worauf das Ausführungssignal „Feuer“ erfolgte. In diesem Moment — so berichtet der „Berl. B. V.“ — hob sich der 129 Fuß 9 Zoll hohe thurmähnliche Schornstein und sank dann langsam in sich zusammen. Die Detonation war keine allzu große, weil seitens des Eisenbahn-Regiments, um Erschütterungen vorzubeugen, zwei Meter tiefe Gruben rings um den Schornstein mit Stroh ausgefüllt waren. Zur Sprengung dieses Kolosses, welches aus 98 000 Ziegelsteinen mit einer fünfundsanzig Centner schweren eisernen Deckplatte auf der Krone bestand, waren nur 24 Kilo Dynamit erforderlich. Vor der Sprengung wurde dieser Schornstein durch einen Offizier der Spreng-Versuchs-Kommission photographisch aufgenommen, ebenso geschah dies während der Sprengung resp. des Sturzes des Schornsteins selbst. — Nachdem die Offiziere den Platz besichtigt hatten und die elektrischen Leitungen für den zweiten Schornstein angeschlossen waren, gab zwanzig Minuten nach sechs Uhr Herr Hauptmann Gerding den Befehl zur Sprengung des zweiten, nach der Elsäffer Straße zu belegenen kleineren, etwa achtzig Fuß hohen vieredigen Schornsteins. Dieselbe wurde diesmal mittelst Stieghbaumwolle ausgeführt, und es genügten 3,5 Kilo dieses Sprengmaterials, um ihn niederzulegen. — Der Sturz dieses Schornsteins erfolgte nach der Chausseestraße. — Die beiden Schornsteine wurden im Jahre 1872/73 erbaut.

### Flüchtig geworden.

Koblenz, 12. September. Der hiesige Kaufmann und Armeelieferant S., dessen Vermögen auf ca. 300 000 Thlr. geschätzt wird, soll sich laut der „Rheinischer Volkszeitung“ der Verleitung zum Meineid schuldig gemacht haben. Derselbe wurde aus der Haft gegen eine Kaution von 20 000 M. auf freien Fuß gesetzt, ist aber seit Sonntag spurlos verschwunden.

### Ein kurioses Abenteuer

passirte kürzlich dem von Gran-Nana nach Jpolysag in Ungarn verkehrenden Eisenbahnzuge. Der Zug war auf einer Zwischenstation drei Viertelstunden lang außer Stande, seine Fahrt fortzusetzen und die unliebsame Verspätung wäre wahrscheinlich eine viel größere geworden, wenn der Lokomotivführer, dem schließlich die Gebuld riß, nicht in das aus ungefähr dreihundert Menschen bestehende Hinderniß hineingefahren wäre. Man schreibt dem „Neuen Pester Journal“ über diesen

komischen Fall Folgendes: Die Sataer Einwohner reformirter Konfession bereiteten sich schon seit geraumer Zeit auf den Besuch ihres Superintendenten vor, dessen Ankunft unlängst erfolgte. Die Bewohner Sataas und der Umgebung waren auf mehreren hundert Wagen herbeigeeilt, um ihren obersten Seelenhirten einen solennen Empfang zu bereiten. Die Getreuen, deren Zahl beiläufig dreihundert betrug, überflutheten den Bahnhof und brachen in lusterschütternde Omen-Rufe aus, als der aus Pest kommende Zug anhielt und demselben der Superintendent entstieg. Während die Menge um den Gast einen dichtgedrängten Kreis bildete, fuhr die Lokomotive ab, um einen abseits stehenden Wagen zu holen, der den Zuge angekoppelt werden sollte. Diesen Umstand benutzte die Menge und besetzte auch die Schienen, so daß der Lokomotive der Weg zur Rückkehr abgeschnitten wurde. Unter dessen begann ein geistlicher Herr seine etwas langathmige Willkommrede. Der Zug hätte schon lange abfahren sollen, der geistliche Herr sprach aber noch immer und das Ende seiner Rede war gar nicht abzusehen. Das reisende Publikum wurde ungeduldig, der Stationschef schoß wüthende Blicke auf den langathmigen Redner, da erschollen plötzlich brausende Omenrufe — die Bewillkommnung war zu Ende. Nun hätte die Antwort des Superintendenten erfolgen sollen, der Stationschef erachtete es jedoch für gerathen, die Deputation aufzufordern, den Empfang für einen Augenblick zu unterbrechen, da der Zug abgehen müsse. Auf diese Worte des Stationschefs erhob sich ein wüthler Lärm. „Stand! — Intoleranz!“ — „Wir werden uns an Tizia wenden!“ — „Bei feierlichen Anlässen muß der Zug warten!“ — Solche und andere Bemerkungen waren aus dem Lärm vernehmbar. Der Stationschef zog sich in eine Ecke zurück und harrte mit Resignation der Dinge, die da kommen sollten. Der Superintendent begann zu sprechen und sprach länger als eine Viertelstunde. Nun hätte man glauben sollen daß der Zug anstandslos werde abgehen können. Die Lokomotive gab einen schrillen Pfiff und schickte sich an, zu ihren Waggons zurückzukehren. In diesem Augenblick trat eine Dame hervor, um den Superintendenten auch im Namen der Sataer Damen zu bewillkommen. Das war denn doch zu viel; der Stationschef winkte dem Maschinenführer. Dieser fuhr mit der Lokomotive in sehr langsamem Tempo zu den Waggons und erkämpfte das der Lokomotive streitig gemachte Terrain Schritt für Schritt zurück. Nun folgte das dritte Läuten und der Zug konnte nach dreiviertelstündigem Aufenthalt abgehen.

### Der Reklameschwindel in Amerika.

Wie sehr die Amerikaner uns noch immer im Punkte des Reklameschwindels „über“ sind, beweist die nachstehend reproduzierte Annonce eines amerikanischen Schuhmachers. Dieselbe lautet: „Der Kapitän William Cradson und der Ingenieur Philipp Metrofins sollten sich duellieren. Da dem letzteren die Wahl der Waffen zustand, so forberte er einen Zweikampf auf — Dynamit. Sehr früh am Morgen des festgesetzten Tages fanden sich die zwei Gegner, von denen jeder fünf Dynamitpatronen bei sich trug, auf dem Kampfsplatz ein. Die Zeugen kletterten alsdann auf die höchsten Bäume, und das Duell begann. Die zwei ersten Patronen übten keine Wirkung aus; dagegen war das Pulver der dritten ein unbeschreiblich fürchterliches, entsetzliches! Die Zeugen kletterten dann schleunigst von ihren Beobachtungsposten wieder herunter, Cradson war buchstäblich zu einem Brei zermalmt worden, und Metrofins war von der Erde — verschwunden. — Alles, was man von den Duellanten noch aufgefunden hat, das waren die Stiefel, die unverfehrt dalagen und ein Fabrikat von A. . . & Komp. find.“  
Redaktion, Druck und Verlag von G. Ziegl, Altona.

### ein Anderer, „gehen Sie die Straße hinauf, dann die Straße hinunter, dann wieder die Straße hinauf, so treffen Sie ganz sicher hin.“

„Pfui, Gudolf!“ rief wieder eine dritte, ganz respektvolle Stimme — nur daß der Eigner derselben statt dem A stets das B ansprach und die Worte ganz sachte ansprach — „Gudolf, sei geschickt! Gehen Sie geschickt, gleich das zweite Thog, ich wegde Sie hinführen!“  
Und die ehrliche Pant nahm mich beim Arm und führte mich vor das zweitnächste Thor, wofür ich ihm herzlich dankte.  
Als die lärmende Gesellschaft sich etwas entfernt hatte, drückte ich mich an das Thor, damit der Portier nicht merken sollte, daß ich ohne Hut sei, und läutete.  
Der Portier kam auch ziemlich schnell heraus, und ich steckte ihm statt vier Kreuzern vier Silbersechser in die Hand. Diese letzteren mußte er auch nach dem Klange erkennen haben, denn er wollte mir zur Stiege hinaufsteigen. Ich verbat mir diese Aufmerksamkeit und fand auch die Stiege im Dunkeln. Ich hatte mir die Lage meiner Zimmerthür ganz genau gemerkt; im ersten Stockwerk, von der Gallerie führte die zweite Thür rechts in mein Zimmer.“

### (Fortsetzung folgt).

ohne Zagen bis zur Stelle, wo man einen Platz überschreiten mußte. Hier, wo schon die Häuser, an welche ich mich mit einer Hand stützte, um die Richtung des Trottoirs zu erkennen — fehlten — war es mir schon schwieriger, mich zurecht zu finden, allein ich dachte, es ist ja die Hauptstadt, die so viel Gemeinderäthe hat, und ein Bau-Departement und einen besonderen Rehrichtreferenten. Der Platz ist gepflastert, man kann daher furchtlos darauf los marschieren.

Ich marschierte daher furchtlos darauf los, als auf einmal — bums! — und patsh! und ich stürzte von einer erklüftlichen Höhe kopfüber und liege da. — Was jedoch das stammenswertheste, war, daß, während in der Stadt und im ganzen Land ein schneeloser, doch kalter und trockener Winter herrschte, hier unbegreiflicherweise eine unsinnige Menge Roth aufgeschichtet lag — vermuthlich hat man ihn aus Süd-Italien oder Afrika heringebracht — natürlich per Schiff.

Sei dem wie ihm wolle — ich lag da drein, und konnte mich nicht herausarbeiten, ungeachtet aller meiner Anstrengungen, und fing aus vollem Halse an zu schreien. Ich schrie so'n halbes Stündchen lang, und zwar in allen Tonarten, aber kein Mensch ward sichtbar.  
Ich fing daher aus Verzweiflung und voller Brust ein verpöhtes Revolutionslied zu singen an, in der Hoffnung, daß die Polizei eine Revolte auswittere, mich aus diesem Loch heraus und in ein anständigeres Loch

bringen werde, aber Gott bewahre! Alles wie ausgestorben.

Endlich, ich begreife heute noch nicht, durch welches Wunder, froch ich aus dieser Vogelfelle, die man ruhigen Bürgern aufstellte, heraus, allein, am Boden dieses verdammten Loches blieb mein Hut liegen, und was noch ärger war, meine Augengläser — und ich, mit den Schwierigkeiten dieses Loch-Terräns kämpfend, vergaß ganz und gar, von welcher Seite der Windrose ich in dies vermaledeite Drachennest hineingeriet, und an welcher ich heransfroch. Und hier stellen Sie sich vor, finster ringsum, ich hätte weinen mögen!

Bei alledem war es ja nicht möglich unter freiem Himmel zu übernachten, und blieb mir nichts anderes übrig, als baarhändig und nichts vor mir sehend weiter auszusprechen. Das that ich denn auch und setzte vorsichtig einen Fuß vor den andern und kam folchergestalt zu einem Haus, an welchem entlang ich weiter ging, aber von der Richtung, in welcher ich ging, hatte ich gerade eine solche Idee, wie manche unserer Abgeordneten von der Richtung ihrer Politik. Da nahte ein Hausen lustiger Klumpene mit Gefang und noch mehr Lärmen.  
„Meine guten Herren,“ frug ich, „wenns erlaubt ist zu fragen, wo ist der Gasthof zur grünen Tulipane?“  
„In der dritten Straße gegenüber der Festung,“ rief sogleich Einer.  
„Na, was fällt Dir ein,“ sagte darauf

ein Anderer, „gehen Sie die Straße hinauf, dann die Straße hinunter, dann wieder die Straße hinauf, so treffen Sie ganz sicher hin.“

„Pfui, Gudolf!“ rief wieder eine dritte, ganz respektvolle Stimme — nur daß der Eigner derselben statt dem A stets das B ansprach und die Worte ganz sachte ansprach — „Gudolf, sei geschickt! Gehen Sie geschickt, gleich das zweite Thog, ich wegde Sie hinführen!“

Und die ehrliche Pant nahm mich beim Arm und führte mich vor das zweitnächste Thor, wofür ich ihm herzlich dankte.  
Als die lärmende Gesellschaft sich etwas entfernt hatte, drückte ich mich an das Thor, damit der Portier nicht merken sollte, daß ich ohne Hut sei, und läutete.  
Der Portier kam auch ziemlich schnell heraus, und ich steckte ihm statt vier Kreuzern vier Silbersechser in die Hand. Diese letzteren mußte er auch nach dem Klange erkennen haben, denn er wollte mir zur Stiege hinaufsteigen. Ich verbat mir diese Aufmerksamkeit und fand auch die Stiege im Dunkeln. Ich hatte mir die Lage meiner Zimmerthür ganz genau gemerkt; im ersten Stockwerk, von der Gallerie führte die zweite Thür rechts in mein Zimmer.“

### (Fortsetzung folgt).



Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

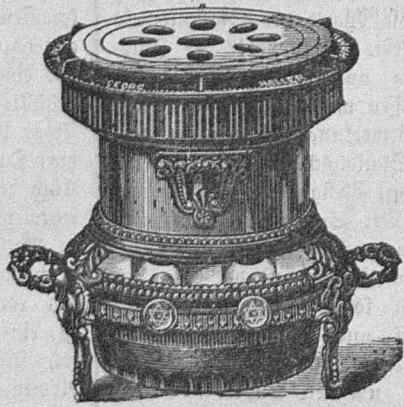
Monat August. Geboren. Am 1. Tochter dem Landmann Klaus Heinrich...

Öffentlicher Landstellen-Verkauf.

Am Sonntag, 25. September 1887, Nachmittags 4 Uhr präcise, werde ich meine in Siek belegene Landstelle...

Schmiede- und Schlosser-Innung zu Bargteheide

hält Sonnabend, den 1. Oktober, ihren Jahrestag ab und fordert die Meister auf...



Petroleum-Kochöfen mit emaillirtem Delbehälter und Walzenbrenner. IV Blech- und em. Geschirre, Caffee-Aufguß-Maschinen...

Anzeigen.

Beschluß.

Das Verfahren betreffend die Zwangsversteigerung des dem Rätbner Friedrich Kröger in Todendorf gehörigen, daselbst belegenen, im Grundbuche von Todendorf Band II Blatt 41 eingetragenen Grundstücks...

Auction.

Am Mittwoch, 21. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen in Schandendorfs Hotel hiersebst diverse Sachen, als: Sophas, Sprungfeder-Stühle...

Auktion.

Am Montag, den 26. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Hause der verstorbenen Frau Wwe. Wichelsen hiersebst diverse Sachen, als: 2 Sophas, 1 Sophatisch, 2 Lehnstühle...

Abonnement = 1 Mark = pro Quartal

auf die täglich (wöchentlich 6 mal) erscheinende

„Berliner Abendpost.“

Program: Politische Uebersicht. — Allerlei aus Nah und Fern. — Unbeeinflusste Börsen-Nachrichten und Courszettel. — Theater, Kunstberichte...

„Aus der russischen Gesellschaft.“

Die Berliner Abendpost enthält u. A. alle bis 7 Uhr Abends einlaufenden Nachrichten und Telegramme, wird durch ein besonderes Verlagsbureau noch mit den Abend-Blättern versehen...

1 Mark Abonnement für das IV. Quartal 1 Mark

bei jedem Post Amt zu abonniren (Post-Zeit-Liste 13. Nachtrag No. 798a). Berlin SW. Verlag der „Berliner Abendpost.“

Pepsinsäure-Deffert-Dragees,

anerkannt bestes Verdauungsmittel. Borzüglich bei fehlerhafter Verdauung der Speisen durch krankhafte Zustände des Magens...

Dialysirtes Eisenpepton,

anerkannt bestes Mittel gegen Blutarmuth, wirkt ohne Magenbeschwerden, besser als alle bekanteten Eisenpräparate.

Migräne-Brausepulver,

bewährtes Mittel gegen nervösen Kopfschmerz. Königl. Privileg. Apotheke zum weissen Schwan (Privilegirt 1553).

Berlin C., Spandauerstr. 77. Briefliche Bestellungen umgehend ohne Emballage-Berechnung.

Liederbuch

für Krieger- und Militärvereine. Preis in eleg. rothen Leinwandband nur 50 Pfg.

Liederbuch

für das deutsche Militär. Preis in eleg. rothen Leinwandband nur 50 Pfg. Gegen Einsendung von 60 Pfg. vertrieben franco.

Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserlautern. NB. Bei Partiebezug bedeutend billiger.

Abonnements-Einladung

Berliner Gerichts-Zeitung

4. Quartal 1887. 36. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“...

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutbesitzer, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die abgetheilte Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Unter dem geflügelten Löwen von Wilhelm Grothe. Befreit von F. Arnefeldt. Der Vater Schuld von F. Arnefeldt. Russische Rebellen von Wilhelm Grothe. Schein und Schuld von A. K. Green. Verhängnisvolles Erbe von C. Lionheart. Sturmleben von Schmidt-Weisensfeld.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten-Str. 27.

Gottschalk & Littauer

Berlin NW. Mittelstr. 39. Einlösung sämtlicher Coupons ohne Abzug vor Verfall. Streng reelle Ausführung aller Börsengeschäfte per Cassa oder auf Zeit zu billigsten Sätzen.

Kornjäck

empfehlen H. Peemöller. Ahrensburg.



Direkte Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 3 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.

10 gelungene Scherzartikel

verwendet gegen Einsendung von 1 Mark franco. Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserlautern.

Saatroggen

ganz rein und schön, empfiehlt zum Preise von 11 Mk.

J. Peters, Stellmoor.

Dreih- und Sädsel-Maschinen,

sowie alle sonstigen landwirthschaftlichen Geräthe empfiehlt frei ab Ahrensburg zu constanten Bedingungen

H. Peemöller. Ahrensburg.

Junge Herren u. Damen

welche Lust haben sollten, in Ahrensburg einen Dilettanten-Verein mit zu gründen, werden höflich ersucht, ihre werthe Adresse in der Expedition dieses Blattes unter der Chiffre. D. 13 niederzulegen.

Gesucht für sofort oder später 1 Kochlehrling.

„Hotel Marienhof“, Wandsbek. Herm. Elvers.

Gesucht ein zuverlässiger Mann

für Ahrensburg zum Auftragen des „Eulenspiegel“ gegen sehr guten Verdienst. Näh. b. E. Einfeldt, Kiel, Gasstr. 11.

Freitag, den 23. d. M., lasse ich 400 Pfund fettes Rindfleisch

in Ahrensburg verkaufen, a Pfund 45 Pf.

J. Peters, Stellmoor.

„Apiol“

aufmerksam, und sende Interessenten gerne Prospekte frei ins Haus.

Apothete in Ahrensburg-Frucht.

775 Universal-Rezeptbuch

775 Recepte. Recepte enthält das 775 Universal-Rezeptbuch für Handel, Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft zur Selbst-Anfertigung von Bedarfs-Artikeln aller Art von Wilhelm Trempenan. Preis 3 Mark.

Zu beziehen von Robert Hahn in Gera sowie durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes. Preis 3 Mark.

Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz

engros. HAMBURG.

Mark 500

zahlen wir sofort demjenigen Lungenleidenden, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch der weltberühmten „American Consumption Cure“ findet.

Sofort, Auswurf und Asthma hören schon nach einigen Tagen auf. Tausenden wurde bereits damit geholfen. Raten Sie Ihre Freiheit, Verschlimmung und Kränken im Halbe u. hebt es sofort. Preis pro Flasche Mk. 3,00 per Nachnahme oder Einsendung des Betrages. Unbenutzte erhalten von uns gegen Vorseignung der Behörde oder eines Pfarrers Hülfe gratis.

Höppner, Droguist, Berlin SW., Alte Jacobstr. 75.

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg. Hamburg, 16. September. Butter. Die Woche eröffnete in bester Stimmung, da die Produktion abnimmt und auch England festere Berichte sandte.

Notierungen pr. 100 Pfd. netto mit 1/2 Decort: Die Sorte Hof- u. Meiereibutter Mk. 102-107. Ite 97-100. Ite 80-85. Bauenbutter 85-90.

Für feinste Marken in 1/2 To. gilt die Notierung ab Veranbaltung mit 16 Pfd. Tara. 34 1/2, Hamburg. Raffinerie in 1/2 To. 37-39.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie, Haupt- 40,000 Mark, 10,000 Mark, 5,000 Mark u. s. w.

LOOSE nur 3 Mark und 30 Pfg. für Porto und Gewinn-Liste versendet. F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Kleinster Treffer 30 Mark.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19